

Der MENTOR-Brief

Oktober 2012



Antje Schmidt-Kloth mit der neu gewählten ersten Vorsitzenden Sabine Neesen (l.)

In dieser Ausgabe u. a.:

Unsere Schirmherrin: Julia Westlake

Buchtipps von Mentor zu Mentor

Das Abenteuer Lesen als Tagebuch

Mentoren für Erstklässler?

Geteilte Freude - Unternehmen engagieren sich

Wie Vorlesung und Vorlesen zusammen passen

Vereinsmitglieder willkommen – ein Wunsch

MENTOR wirkt! Zu unserer Lehrerumfrage

Neues Design!

Der MENTOR-Bundesverband hat für Publikationen der MENTOR-Vereine (bundesweit inzwischen 56!) ein einheitliches Design entwickelt und bittet darum, dies anzuwenden. Mit diesem „Brief“ folgen wir der Bitte gern.

(www.mentor-bundesverband.de)

Liebe Lesestimmen und Leses!

Ereignisreiche Wochen liegen hinter uns und wir hoffen, dass auch Sie jede Menge schöner Erinnerungen im Gepäck haben, um mit viel Energie durch das letzte Quartal zu gehen.

Auf der Jahreshauptversammlung im April hat unsere verdiente Vorstandsvorsitzende Antje Schmidt-Kloth den Staffelstab an mich übergeben. Ich bedanke mich für das Vertrauen der Versammlung und fühle mich angespornt, MENTOR HAMBURG e.V. auf einem moderaten Wachstumspfad erfolgreich voranzubringen.

In der Zwischenzeit haben wir ein stolzes Ergebnis aus unserer im April an 80 Schulen durchgeführten Lehrerumfrage vorzuweisen. Besonders zufrieden sind wir mit der hohen Beteiligung der Befragten: Auf 350 von 400 ausgegebenen Fragebögen gaben Lehrer und Lehrerinnen uns Auskunft zu unseren Fragen nach der Wirkung der Mentoren-Lesestunden.

Ein beeindruckendes Erlebnis für uns alle war ohne Zweifel die Teilnahme an der Stiftungsaktion von Haspa und BILD Hamburg im Juli. Hamburger Initiativen waren aufgerufen, ihre Idee und den Namen für eine zu gründende Stiftung vorzuschlagen. Unter 300 Bewerbern wurde der Vorschlag von MENTOR HAMBURG e.V. ausgewählt - und nun gibt es die „HAMBURGER STIFTUNG FÜR LESEFÖRDERUNG“! Bestimmt werden wir davon profitieren!

Jetzt freuen wir uns auf einen bunten, sonnigen Herbst, der für unsere Mentoren und ihre Lesekinder wieder mit einem gemeinsamen Theaterbesuch gekrönt wird.

In diesem Zusammenhang gebührt allen unseren Ehren- und den Hauptamtlichen, unseren Förderern und Gönnern ein großes Dankeschön! Ohne ihren geduligen Einsatz und ihre unermüdliche Unterstützung könnte MENTOR HAMBURG e.V. nicht diese Leistungen erbringen, die nicht zuletzt mit den Ergebnissen aus der Lehrerumfrage wertgeschätzt werden!

Mit herzlichen MENTOR-Grüßen

Julia Sabine Neesen

Zuversichtliche Blicke in die Zukunft



Zum Abschluss der Feier im Café Libresso gab es mit Hermann Hesses „Stufen“ ein Ständchen

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung übergab Antje Schmidt-Kloth nach vier Jahren erfolgreicher und hoch engagierter Arbeit den Vorsitz an die neu gewählte erste Vorsitzende Sabine Neesen. Einen Monat zuvor haben die MENTOR-KoordinatorInnen Antje Schmidt-Kloth im Café Libresso der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen mit einem fröhlichen Fest verabschiedet.



Antje Schmidt-Kloth freut sich über die lebenslang gültige Bücherhallen-Lesekarte – ein Dank für ihre wertvolle MENTOR-Arbeit

„Wer liest, sieht anders fern.“

Julia Westlake ist Schirmherrin von MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V.



Geboren 1971 in Bad Segeberg. Studium der Germanistik und Politikwissenschaften an der Universität Hannover. Seit 1992 bekannt in Funk und Fernsehen. Aktuell moderiert sie das Bücherjournal des NDR. Die Journalistin und ehrenamtliche Mentorin Petra Schlitt hat mit ihr gesprochen.

PS: Bei MENTOR werden aus Leseflöhen Leseratten – werden Moderatoren von Büchersendungen schon als Leseratten geboren?

Julia Westlake: Geboren nicht, aber ich konnte schon früh nie genug von Büchern bekommen. Gott sei Dank gab es neben der Stadtbibliothek in Bad Bevensen, wo ich aufgewachsen bin, auch eine fahrende Bibliothek, so ging der Stoff nie aus.

Gab es einen Lieblings-„Stoff“?

Ich habe alles rauf und runter gelesen, von „Hanni und Nanni“ bis „Bullerbü“.

Was kam nach Bullerbü?

Da habe ich die Bibliothek meiner Mutter durchstöbert – nach Krimis und Liebes-

romanen, auf der Suche nach etwas Aufregendem, das ich noch nicht kenne. Mit 10 oder 11 Jahren habe ich schon Bücher von Edgar Allen Poe gelesen, die ich von Mitschülern bekam.

Krimi, Science Fiction, Horror – mit 10 Jahren?

(lächelt) Elf war ich wohl schon.

Gab es ein Lieblingsbuch?

Gibt es nicht. Immer das aktuelle Buch! Derzeit „Sand“ von Wolfgang Herrndorf – richtig super.

Sie müssen für das Bücherjournal viel lesen, da ist nicht nur alles super, oder?

Grundsätzlich nerven mich schlechte Bücher. Nicht alles ist schlecht, aber auch nicht alles super.

War das bei Ihrer Kinderbuch-Sondersendung auch so?

Es gibt viele schlechte Kinderbücher, bemüht witzig und in doofer Kindersprache. Um Ihre Frage vorweg zu nehmen – ich denke da zum Beispiel an die Conny-Bücher. Kinder sind nicht anspruchslos. Da darf die Sprache ruhig künstlerisch sein. Phantasie-Reime sind ein Riesengeschenk.

Wie in den Büchern von Paul Maar, der Gast in Ihrer Sendung war?

Paul Maar ist großartig! Ein feiner Mann, warmherzig, ruhig, zurückhaltend, verspielt, ein bisschen traurig vielleicht. Er

zeichnet selbst, das kann natürlich nicht jeder.

Die Illustrationen scheinen Ihnen wichtig zu sein.

Ja, dazu gibt es eine Geschichte. Den Blick dafür hat schon früh eine Freundin meiner Mutter geschärft, die Bilderbuchrezensentin Elisabeth Hohmeister. Sie hat meinen Buch- und Kunstgeschmack entscheidend geprägt. Sie war es auch, die mir Jugendbücher mit politischen Themen ans Herz legte – eines der ersten über Chiles Straßenkinder und deren gefolterten Mütter oder Gudrun Pausewangs „Die letzten Kinder von Schewenborn“, dem Szenario über Deutschland nach dem Atomkrieg.

Lesen, um die Welt zu verstehen?

Es ist wichtig zu wissen, was passieren kann. Lesen prägt das Weltbild. Wer liest und dann Filme sieht, stellt wie ich fest, dass die Bücher manchmal besser sind als der Film – wie bei Michael Endes „Die unendliche Geschichte“.

Lieber Bücher lesen als fernsehen?

Lesen schafft Medienkompetenz. Wer liest, sieht anders fern.

Was wünschen Sie sich als Schirmherrin für MENTOR e.V.?

Dass MENTOR in Hamburg so bekannt wird wie die Hamburger Tafel.

Frau Westlake, danke für das Gespräch.

MENTOR HAMBURG e.V. - einfach große Klasse!



Hella Schwemer-Martienßen

Ich bin ein Fan von MENTOR. Und darum bin ich jetzt Vereinsmitglied geworden! Denn: MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V. ist ein beeindruckendes

Beispiel bürgerschaftlichen Engagements in Hamburg (und inzwischen an vielen Orten der Republik). Die ehrenamtlichen Leselernhelfer unterstützen leseschwächere Kinder und Jugendliche im face-to-face-Kontakt beim Lesen(lernen) und Textverstehen. Die Warteliste für neue Partnerschaften ist lang – kein Wunder, der Bedarf ist hoch, gerade in Metropolen mit so unterschiedlichen Lebens- und Lernbedingungen wie in Hamburg.

MENTOR e.V. hat fast hamburgweit eine dezentrale Organisation aufgebaut, die Beispiel setzend auch für die ehrenamtlichen Aktivitäten der Bücherhallen Hamburg ist. Wir haben den ehrenamtlichen Profis von MENTOR HAMBURG e.V. mehrfach über die Schulter geschaut und sehen uns jetzt als Unterstützer und

Begleiter. Das schmiedet zusammen.

Sehr wünsche ich mir, dass MENTOR e.V. auf gesicherterer finanzieller Grundlage arbeiten könnte als das gegenwärtig der Fall ist. Denn das Sponsorenfinden hat in Zeiten knapperen Geldes und starker Konkurrenz keine stete Hochkultur. Darum bin ich glücklich, dass die Schulbehörde uns, gegen ein geringes Entgelt, zumindest ermöglicht, den ehrenamtlichen Leselernhelfern eine kostenlose Kundenkarte anzubieten.

Fazit von mir: Chapeau! Weiter so und viele Preise und Anerkennungen, das wünsche ich „meinem“ Verein MENTOR HAMBURG e.V. von ganzem Herzen und aus tiefer Überzeugung.

*Hella Schwemer-Martienßen
Direktorin der Hamburger Öffentlichen
Bücherhallen*

BUCHTIPP

„Was wäre, wenn wir fliegen könnten?“

„Was wäre, wenn wir fliegen könnten?“, fragen Isabelle Auerbach und Yvonne Weindel in ihrem gleichnamigen Buch. Oder wenn wir das Wetter machen könnten? Wenn wir nie Fehler machen würden und wir nie schlafen müssten? Und wie wäre das eigentlich, wenn wir uns mit Tieren und Pflanzen unterhalten könnten?

Mein Lesekind Julian (8) ist sofort Feuer und Flamme, als ich dieses Buch – neben drei anderen – zur Auswahl auf den Tisch lege. Ohne zu zögern angelt er sich die „Fliegen“-Lektüre und beginnt hastig darin zu blättern. Mal gucken, was die Autoren da noch so für Alternativen im Angebot haben. „Ich fände es toll“, sagt Julian mit leuchtenden Augen, „wenn man immer machen könnte, was man wollte. Oder wenn nie einer schimpfen würde. Weder in der Schule noch zu Hause.“

Julians Fantasie kennt keine Grenzen. Er hat da noch so einiges auf Lager, wie man das Leben der Kinder versüßen könnte. Mit Feuereifer entwickelt er eine Idee nach der anderen.

In diesem originellen Buch werden Kinderwünsche tatsächlich wahr, zumindest in der Fragestellung. Dass bei der Auflösung die oft raue Wirklichkeit ihr wahres Gesicht zeigt, steht auf einem anderen Blatt.

Insgesamt 45 Themen, von Superhirn bis Sonnenfinsternis, werden hier wissenschaftlich-spielerisch abgehandelt. Die von einem respektablen Experten-Team zusammengestellten Texte kommen durchweg überraschend und erfrischend lustig daher – beste Unterhaltung nicht nur für Lesekinder, sondern auch für MentorInnen.

Dass „Gedankenspiele und Wissenswertes für Kinder und Erwachsene“ (Untertitel) den Praxistest nicht zu scheuen braucht, kann aus eigenem Erleben bestätigt werden. Beim Lesefest an der Grundschule Carl-Cohn-Straße in Alsterdorf kam dieses Buch kürzlich bestens an. Gesamturteil der jungen Zuhörer: cool!

*Empfohlen von Jürgen Beier
Mentor*



„Was wäre, wenn wir fliegen könnten?“
Gedankenspiele und Wissenswertes für Kinder und Erwachsene
Von Isabelle Auerbach und Yvonne Weindel
Bilder von Anja Filler
Carlsen Verlag 2010
€ 7,95

Diary, dear diary

Das „Abenteuer Lesen“ als Tagebuch

Für zwei Mentorinnen spielt das Tagebuch eine ganz besondere Rolle. Karin Schlichting protokolliert, was in den Lesestunden geschieht. Eva Reinecke lässt die Kinder zu dem, was sie gemeinsam gelesen haben, malen oder schreiben. Dabei entstehen einmalige Erinnerungsbücher, die das Abenteuer Lesen sichtbar machen.

Eva Reinecke ist seit gut vier Jahren bei MENTOR aktiv und hat inzwischen sechs Lesekinder betreut, die alle einen Migrationshintergrund haben. Seit gut einem halben Jahr liest sie mit Sophie*, deren Eltern aus dem Kosovo kommen. Die Neunjährige spricht gut, kennt aber vieles nicht. „Begriffe klären ist wichtig, zum Beispiel: Was ist ein Horizont?“

Da hilft das Tagebuch: Das Lesekind schreibt die Wörter in sein Heft und malt zu jedem Begriff das passende Bild. So prägt sich der korrekte, dem Kind bisher unklare Wortsinn ein. Auch Buchhelden wie Pippi Langstrumpf, Peter Pan und einen knallgrünen Frosch hat Sophie in ihr Tagebuch gemalt, „alles kleine Meisterwerke“, schwärmt die Mentorin. Wenn die Lesezeit zu Ende geht, hat Sophie einen bunten Überblick der Bücher und Geschichten, die sie mit ihrer Mentorin gelesen hat und noch dazu eine sehr besondere Erinnerung an die MENTOR-Lesestunden.



„Mein Lesekind ist ein schlankes Mädchen mit großen braunen Augen, die mich erwartungsvoll und gespannt ansah.“ Das ist der erste Eintrag in den Aufzeichnungen von Karin Schlichting. Sie ist seit einem Jahr Leselernhelferin bei MENTOR e.V. Erste Erfahrungen macht sie mit Yasmin*, deren Familie aus Syrien stammt. Zu Hause wird vor allem Arabisch gesprochen. Wie würden Mentorin und

Lesekind miteinander klar kommen? „Ich beschloss, darüber eine Art Tagebuch zu schreiben. Dann würde ich mich später erinnern können: Wie war der Anfang und was hat sich verändert?“ „Heute hat sie mir das erste Mal Tschüs gesagt.“ (Eintrag nach fünf Leseunden). „Es gab wieder Worte zu erklären. Sie fragte viel nach und war ganz stolz, dass sie ein Kapitel alleine gelesen hat.“ (Eintrag nach sechs Monaten).

„Für mich war es ein ganz großer Fortschritt, als Yasmin sagte: ‚So, jetzt lass mich lesen‘. Zuerst waren es nur einige Sätze, jetzt sind es schon zwei oder drei Kapitel“, freut sich die Mentorin. „Ich glaube, wir sind auf einem guten Wege. Und das erzählt mir auch das Tagebuch.“

Maja Abu Saman, Mentorin



„Früh übt sich“ Mentoren auch für Erstklässler?



Wo fängt man an – wo hört man auf? Bei MENTOR HAMBURG e.V. werden derzeit Grenzen getestet: Üblich war bisher der Start der Lesehelfer von der 3. Klasse an, nur ausnahmsweise wurde schon mal ein Kind von der 2. Klasse an betreut, die 1. Klasse aber war im Prinzip tabu – in den Leselernprozess der Schule wollte man nicht eingreifen. Mittlerweile hat sich das Bild ein bisschen gewandelt, die Zahlen belegen es: 2007 bekam erstmals ein

Kind einer 1. Klasse einen Mentor, 2012 immerhin schon ein Dutzend.

Macht die Grenzüberschreitung Sinn? Die Meinungen sind geteilt: „Das Kind tut mir leid. Es ist stark gefordert und hat in der 7. Stunde deutliche Konzentrationsprobleme“, so eine Mentorin. Die Lehrerin aber ist mit dem Ergebnis zufrieden, sie bemerkt gute Fortschritte.

Gute Fortschritte scheint es nach einer kleinen Umfrage unter Erstklässler-Mentoren bei allen betreuten Kindern gegeben zu haben. Viele plädieren deshalb dafür, durchaus schon so früh einzusteigen.

Allerdings müssen die Stunden mit den Jüngsten sehr viel offener gestaltet werden als mit älteren Kindern: Lesen und vorlesen vor allem von Bilderbüchern, erzählen und zuhören, spielen und malen, ja, auch essen und trinken, alles darf sein – je nach Wunsch und Möglichkeit des Kindes. Für den Mentor ist es also sehr wichtig, flexibel zu sein, besonders engen Kontakt zum Lehrer oder zur Lehrerin zu pflegen und möglichst auch intensiv mit den Eltern zu kooperieren. Viele der betreuten Erstklässler kommen aus Fa-

milien mit Migrationshintergrund und sprechen zu Hause eine andere Sprache als in der Schule. Im Schulleben sind sie deshalb oft unsicher, haben wenig Selbstbewusstsein und kaum Kontakt zu gleichaltrigen deutschen Mädchen und Jungen. Da braucht ein Mentor ganz, ganz viel Geduld und Einfühlungsvermögen.

„Vielleicht“, meint eine Lehrerin, „ergeben sich manche Probleme gar nicht erst, wenn die Kinder schon früh, und zwar vom Ende der 1. Klasse an betreut werden“. Denn erst in der 2. Hälfte des Schuljahres zeigen sich die Defizite des Kindes. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass das Mentoren-Kind dann schon nach ein paar Monaten „regelrecht aufgeblüht und viel interessierter“ ist. Dennoch schränkt sie ein: „In der 2. Klasse sind Mentoren auf alle Fälle wichtiger“.

Ein Tabu ist der frühe Einstieg in die Leseförderung durch Mentoren also nicht mehr, ein Muss aber auch nicht.

Erika Martens, Mentorin

Ein guter Entschluss!

Vier Mentorinnen engagieren sich ab sofort auch als **MENTOR-Koordinatorinnen!** Danke! Und willkommen im Kreis von nun **41** Koordinatorinnen und **5** Koordinatoren.

Geteilte Freude ist doppelte Freude Das Hamburger Unternehmen tesa SE spendet Zeit

Für eine wachsende Zahl von Mitarbeitern der tesa SE ist die wöchentliche Lesestunde mit ihren Mentoren-Kindern mittlerweile ein „Jour Fixe“ im Kalender. Zwischen Meetings und Geschäftsterminen tauchen sie gemeinsam mit den Schülern in die Welt der Bücher ein. Ein Gewinn für beide Seiten.

Soziales Engagement im Unternehmen zu fördern gehört zu den Zielen der Firma. Seit 2008 unterstützt tesa MENTOR HAMBURG e.V. mit einem Sponsoring und der Beteiligung von bislang 15 ehrenamtlichen tesa-Mentoren. Zum Beispiel Helge Kochskämper – das Schild an seiner Bürotür weist ihn als „Leiter HR Systems & Procedures“ aus – nutzt einmal in der Woche seine Arbeitspause für eine Lesestunde in der nahen Grundschule Lutterothstraße. Er sieht darin eine wertvolle Möglichkeit, sich für die Entwicklung eines Kindes zu engagieren und es für Schule und Beruf zu stärken.

Seine Erfahrung: „Dass jemand eine Zeit lang nur für sie da ist, empfinden die Kinder als etwas Besonderes“. Über das

Gelesene zu erzählen, zu lachen und sich auszutauschen, ist für beide Seiten fester Bestandteil der Stunde. Für Mentor und Schüler ist die gemeinsame Zeit immer auch ein Blick in die sprachliche und kulturelle Welt des Anderen.

Dass die Leselernhelfer aus der Nachbarschaft am Ende der Stunde wieder in ihr Büro gehen, macht manches Kind neugierig. Auf die Frage „Was machst du denn da?“ können die tesa-Mentoren dann mit realen Geschichten aufwarten: Neue Rezepturen für Klebmassen erfinden, Computersysteme programmieren oder Fortbildungen organisieren – das klingt schon spannend. Mancher Tesaner hat sein Lesepatentkind bereits auf einen kleinen Ausflug mit ins Labor oder zu einer gemeinsamen Mittagspause in die Kantine mitgenommen. Die Arbeitswelt scheint den Kindern noch fern. Aber sie erkennen, wie wichtig es ist, in dieser Welt lesen zu können.

*Claudia Schön, Mentorin und Managerin
Corporate Communications bei tesa*



Tesa-Mitarbeiter Helge Kochskämper auf dem Weg vom Büro zur Lesestunde in der Grundschule Lutterothstraße

67 Mentorentreffen

haben unsere Koordinatoren von Januar bis August organisiert und den MentorInnen damit Gelegenheit gegeben, sich auszutauschen, sich gegenseitig anzuregen und zu beraten. Wenn die Mentorarbeit auch „Einzelarbeit“ ist, so entsteht durch die Treffen doch ein Wir-Gefühl.

„Versprecher sollten nicht überbewertet werden“ Als Jury-Mitglied beim Vorlesewettbewerb

Als mich die Lehrerin meines Lesekindes an der Stadtteilschule Eppendorf fragte, ob ich Lust hätte, an der Buchpräsentation der 6. Klassen als Jury-Mitglied teilzunehmen, sagte ich gern zu. Hatte ich doch jetzt die Möglichkeit, gleich mehrere Kinder beim Vorlesen zu erleben.

Vor der Veranstaltung bekam ich ein Merkblatt über die „Grundsätze der Bewertung“. Entscheidend sei es, so las ich, „inwieweit es dem Kind gelingt, seine Zuhörer zu erreichen und für das vorgestellte Buch zu interessieren. Allerdings: Engagiertes Vorlesen ist nicht mit Schauspielerei zu verwechseln“. Die Kunst des Vorlesens – hier war sie auf den Punkt gebracht.

Präsentiert werden sollte ein selbst gewählter Text, bei dessen Vortrag „sinn-gemäße Betonung“ und „angemessenes Lesetempo“ ebenso gefordert waren wie eine „deutliche Aussprache“. Ich dachte

an mein eigenes Lesekind – da würden wir noch einiges zu tun haben.

Die Aula war bis auf den letzten Platz mit Schülern und Lehrern besetzt und auf der Bühne saßen aufgeregt 10 kleine Vorlese-Künstler, die sich, einer nach dem anderen, an das Rednerpult bzw. vor das Mikrofon wagten, um etwa 3 - 5 Minuten zu lesen.

Zu den Aufgaben der Vortragenden gehörte auch, ihren Text für die Zuhörer „kurz in den Gesamtzusammenhang der Geschichte zu stellen“. Dazu kam dann noch die Aufgabe, „eine kleine Passage eines völlig unbekanntes Textes“ zu lesen, prima vista sozusagen. Und das alles vor Publikum.

Zur Jury gehörten hauptsächlich Lehrer, aber auch eine Mutter als „Elternvertretung“ war dabei, eine Bibliothekarin, eine Buchhändlerin, und, was ich

besonders reizend fand, ein zehnjähriges Mädchen, das sich während der Lesungen eifrig Notizen machte. Es war die Vorjahressiegerin und deshalb natürlich besonders kompetent.

Die Bewertung fiel nicht schwer. Wir waren uns alle ziemlich schnell einig: Eine Schülerin aus der Klasse 6a war die eindeutige Siegerin.

Für mich als Leselernhelferin war dieser kleine Lesewettbewerb eine ganz besondere Erfahrung. Vielleicht würde mein Lesekind ja auch mal Lust haben, dabei mitzumachen?

Heidi Schaffrath, Mentorin

Darüber freuen wir uns: Schule Carl-Cohn-Straße bedankt sich



Jürgen Beier und sein Lesekind

Aus der Schule Carl-Cohn-Straße bekam der Mentor Jürgen Beier diese E-Mail:

„... möchte ich Ihnen für Ihren Einsatz als Lesementor danken. Als Klassenlehrerin sehe ich Thomas* ja oft und kann daher seine Entwicklung gut verfolgen. Wenn man bedenkt, dass er vor einem Jahr zu mir in die Klasse kam mit einer großen Blockade für das Fach Deutsch. Inzwischen liest er gern vor und schreibt endlos lange Geschichten. Das ist sicher auch Ihr Verdienst. Ebenso bedanke ich mich dafür, dass Sie ja schon des Öfteren auch P. ‚mitbelesen‘ haben, wenn dessen Mentor verhindert war. Auch P. macht große Fortschritte und macht sogar bei anderen Kindern Werbung für die Lesementoren! Dem kann ich mich nur anschließen. Die Idee der Lesementorenbetreuung ist absolut sinnvoll und hoch zu schätzen!“

Angela Rausch, Lehrerin

Das sollten Sie wissen:

Von Januar bis Oktober 2012 konnten 43 MENTOR-Lesekinder gemeinsam mit ihren Mentoren dank der von „BILD hilft – Ein Herz für Kinder“ gespendeten Freikarten Aufführungen der „Oper für Kinder“ besuchen. Wir freuen uns sehr, den Kindern diese besonderen Erlebnisse ermöglichen zu können.

Stud. jur. und Mentorin Von der Vorlesung zum Vorlesen

Mein erstes Lesekind war ein Mädchen aus der 3. Klasse. Wir trafen uns das erste Mal nach den Sommerferien 2010. Ich hatte mich entschieden, neben meinem Jura-Studium ehrenamtlich bei MENTOR e.V. tätig zu werden. Mein Leben als Jura-Studentin besteht zum Großteil aus Vorlesung und Lernen. Nebenbei arbeite ich als studentische Hilfskraft in einer Rechtsanwaltskanzlei. Da ich in der Gestaltung meines Vorlesungsplans relativ frei bin und ohnehin viel Zeit zu Hause am Schreibtisch verbringe, ließ sich die Lesestunde gut in meinen Studienalltag integrieren.

Meine Wahl fiel schnell auf MENTOR e.V., da ich unbedingt mit Kindern zusammenarbeiten wollte und Lesen meine Leidenschaft ist. Durch die ehrenamtliche Tätig-

keit meiner Mutter wusste ich, wie bereichernd ein Ehrenamt sein kann. Und erlebte es jetzt selbst. Ich war erstaunt, mit welcher Freude das Mädchen an der Stunde teilnahm, trotz des bereits langen Schultags.

Seitdem habe ich noch zwei Mädchen begleitet. Bei allen dreien hat mich begeistert, mit wie viel Neugier, Wissbegierig, Ehrlichkeit und Offenheit sie mir und dem Lesen begegneten. Mit der Zeit erfuhr ich, dass nicht alle Kinder in so guten Familienverhältnissen aufwachsen, wie ich sie kenne. Als Mentorin lernte ich zuzuhören und ich gewann einen anderen Blick auf Menschen. Jetzt bin ich auf mein nächstes Lesekind gespannt.

Nadine Gericke, Mentorin

„Alle Jahre wieder ...“ Mit MENTOR ins Theater



In diesem Jahr können sich 300 Lesekinder darauf freuen, mit ihren Mentoren am 1. Dezember „Aschenputtel“ im Ernst Deutsch Theater oder die Abenteuer-geschichte „Geisterritter“ am 11. November im Thalia Theater zu erleben. Wir verdanken das dem hochwillkommenen Entgegenkommen der Theater, die uns vergünstigte Eintrittspreise gewähren und damit unsere ehrenamtliche Arbeit wertschätzen, gleichzeitig den Kindern den – oftmals ersten – Blick in die Welt des Theaters ermöglichen. Danke!

Die geschenkte Stunde

Zu den Ergebnissen der MENTOR-Umfrage

Die Idee von MENTOR ist einfach: Ein Mentor liest einmal pro Woche mit einem Kind, spricht über den gelesenen Text, beantwortet Fragen aller Art, ist für diese eine Stunde nur für dieses eine Kind da. Kann diese eine geschenkte Stunde in der Woche den Lernerfolg eines Kindes günstig beeinflussen?

Dies wollten wir mit Hilfe eines Fragebogens von den beteiligten Lehrern erfahren. Die Ergebnisse übertreffen unsere Erwartungen: Beinahe alle Kinder, die länger als ein halbes Jahr betreut wurden, profitieren von der 1:1-Betreuung. Das schönste Kompliment für alle Beteiligten: Bei 91 Prozent der Kinder ist die **Freude am Lesen** gewachsen! Noch eine Zahl: Fast 90 Prozent der Kinder erweiterten ihren Wortschatz und können **gelesene Texte** besser **verstehen** – eine Bedingung für jeden Erfolg in Schule und Beruf.

Kinder können wachsen und sich entwickeln, wenn sie nur ein wenig Unterstützung erfahren. Den meisten Mentoren gelingt es offenbar, eine lebendige und vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Lesekind herzustellen – eine Voraussetzung für das Lernen.

Es wäre so schön, wenn ...

... die Zahl der MENTOR-Vereinsmitglieder steigen würde.

Als ich vor ca. 2 1/2 Jahren bei MENTOR e.V. begann, empfand ich es als sehr angenehm, dass ich (nur) meine Freizeit und kein Geld in die Mentorentätigkeit zu stecken brauchte. So hatte ich die Möglichkeit, erst einmal auszuprobieren, ob mir diese Tätigkeit liegen würde. Inzwischen habe ich ein Lesekind erfolgreich bis zum 5. Schuljahr begleitet, ein anderes als Vertretung betreut und warte nun auf mein drittes Kind. Nach einem Jahr Mentorentätigkeit war ich überzeugt, dass ich bei dieser befriedigenden Arbeit bleiben möchte und da war es für mich keine Frage, dies auch mit einer offiziellen Mitgliedschaft zu untermauern. Denn so paradox es klingt: Je mehr Menschen sich dieser wunderbaren Herausforderung stellen, desto umfangreicher wird auch der organisatorische Aufwand. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und Bühnenhallen, die Planung und Ausführung der für uns Mentoren kostenlosen Fortbildungsseminare und nicht zuletzt die Aus-

richtung der bisher wirklich sehr gelungenen Mitgliederfeste haben Dimensionen erreicht, die mit rein ehrenamtlichem Engagement nicht mehr zu schaffen sind.

Deshalb die Bitte an alle ehrenamtlichen Leselernhelfer, sich zu überlegen, ob für sie auch eine finanzielle Unterstützung möglich wäre!

Ursula Amelang, Mentorin

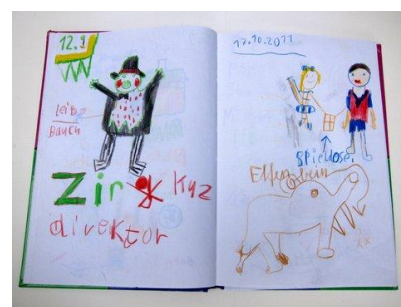
Die Mentoren und Koordinatoren arbeiten ehrenamtlich und **unentgeltlich**. Doch für Fortbildung, Betreuung und Wertschätzung wie auch für den Unterhalt unseres Büros benötigt der Verein über die Mitgliedsbeiträge hinaus **Spenden**. Eine Spende an MENTOR – Die Leselernhelfer HAMBURG e.V. ist steuerlich absetzbar.

Hamburger Sparkasse
Konto 1042/211068
BLZ 200 505 50

Wir müssen wachsen!

startsocial e.v. hilft uns dabei

Die **Anfragen der Hamburger Schulen** sagen uns: Wir müssen wachsen! Wie soll der wachsende Verein organisiert sein, um Qualität, Transparenz und gute Kommunikation sicherzustellen? Mit diesen Fragen haben wir uns um ein Beratungsstipendium bei **startsocial. e.v.** beworben. Und freuen uns nun, zu den 100 erfolgreichen Bewerbern zu gehören, die eine Beratung in Anspruch nehmen dürfen.



„Das Lesekind wartet sehnsüchtig auf die Lesestunde“, schreibt eine Lehrerin in ihrem Kommentar auf dem Fragebogen. Andere schreiben: „*Freudiges Lernen ohne Enttäuschung*“. Die Mentorstunden wirken sich positiv auf den weiteren Unterricht in der Klasse aus: „*Die Leseblockaden scheinen sich zu lösen*“ oder „*Lesekind traut sich im Unterricht mehr zu*“ und „*Lesekind ist aktiver und selbstständiger geworden*“. Mentoren begeistern Kinder für Bücher und Geschichten. In einer Zeit, in der Vorbilder (Familie, Nachbarn) seltener geworden sind, gewinnt die Arbeit der Lesementoren besonderen Wert. 1:1 und ohne Leistungsdruck schenken sie den Kindern Zeit und Zuwendung, helfen ihnen, sich im Labyrinth der Buchstaben und Wörter zurechtzufinden und fördern so ihre Entwicklungschancen, aber auch Mut und Selbstbewusstsein.

Unsere Umfrage hat ergeben: Die MENTOR-Idee ist eine gute Idee – die ehrenamtliche Arbeit der Mentorinnen und Mentoren verdient Lob und Anerkennung.

*Elke M. Kramer
Stellvertretende Vorsitzende*

**) Um die Privatsphäre der Kinder zu schützen, haben wir die Namen aller Kinder, die in diesem MENTOR-Brief erwähnt werden, geändert.*